

Postcheck-Konto:
Leipzig Nr. 34918.

Die „Sächsische Elbzeitung“
erscheint Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend. Die
Ausgabe des Blattes erfolgt
täglich vorher nachm. 5 Uhr.

Bezugs-Preis viertel-
jährlich 2.— Mk., monatlich
1.40 Mk., 1 monatlich 70 Pfg.
durch die Post vierteljährlich
2.10 Mk. (ohne Postgeld).
Einzeln Nummern 12 Pfg.
Alle Kaiserlich. Postanstalten,
Postboten, sowie die
Zeitungsverleger nehmen stets
Bestellungen auf die
„Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Diefle. — Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porschtal, Postelwitz, Proffen,
Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder irgendwelcher sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Anzeigen-Aannahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Kantstraße 134; in Dresden und Leipzig: Haasenstein & Vogler, Juwelenbank und Rudolf Wolf; in Frankfurt a. M.: G. v. Daube & Co.

Fernsprecher Nr. 23.
Telegramme: Elbzeitung.
Anzeigen, bei der zweiten Ver-
breitung d. Bl. von großer
Wirkung. Am Montag,
Mittwoch und Freitag bis
spätestens vormittags 9 Uhr
aufzugeben. Ortspreis für
die 5 gespalt. Zeilenzeitung
oder deren Raum 20 Pfg.,
bei auswärtigen Anzeigen
25 Pfg. (tabellarische und
schwierige Anzeigen nach
Uebereinkunft).
„Eingesandt“ und „Klome“
50 Pfg. die Zeile.
Bei Wiederholungen ent-
sprechender Nachlaß.
Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“.

Nr. 114 Bad Schandau, Sonnabend, den 21. September 1918 62. Jahrgang.

Ergänzung und Berichtigung

der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19
(vgl. Nr. 210 der Sächsischen Staatszeitung vom 9. September 1918).

Zu 4. Der Großhandelspreis ist von Reichs wegen auf 6 M. je Ztr. festgesetzt worden. Dieser Preis gilt auch für den Einkauf auf Landeskartoffelkarte unmittelbar beim Erzeuger. Hierzu darf für jeden Zentner bis zum 31. Dezember 1918 die reichs-gesetzliche Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. und die reichsgesetzliche Anfuhrprämie von 5 Pfg. für jeden angefahrenen Kilometer, jedoch unter Abrechnung des ersten Kilometers, gezahlt werden.

Zu 7. Statt 5,5 Zentner muß es 5 Zentner heißen.
Dresden, am 17. September 1918. 1910a VLA IV 4283
Ministerium des Innern.

Städtische Kuranstalt betr.

Von der nächsten Woche an ist die städtische Kuranstalt bis auf weiteres allwöchentlich nur noch jeden **Sonnabend** vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr **geöffnet**. Die Abseilung für russische Dampfbäder wird jedoch jedesmal nur dann geöffnet, wenn sich bis zum vorhergehenden Freitag mindestens 3 (drei) Personen zur Benutzung des russischen Dampfbades in der Wohnung des städtischen Bademeisters, Stadt. Kurhaus, 1. Obergeschos, melden.

Weiter werden von der nächsten Woche an Sonnabends — erstmalig also Sonn-

abend, den 28. September ds. Js., — nachmittags von 1/2 5—6 Uhr wieder Volks-wannenbäder zum Preise von **50 (fünfzig) Pfennigen** für ein Bad verabreicht. Im übrigen bemerkt es hinsichtlich dieser Volksbäder bei unserer Bekannt-machung vom 6. September 1916, wonach derartige Bäder nur an solche Schandauer Einwohner verabreicht werden, deren Einkommen den Betrag von 2500 Mark nicht übersteigt.
Schandau, den 20. September 1918. Der Stadtrat.

Lebensmittel betr.

Sonnabend, den 21. September:
Kürbisse — bei Werner — ohne Marken. Preis 16 Pfg. das Pfund.
Schandau, den 20. September 1918. Der Stadtrat.

Die Gemeindedienerstelle in Reinhardtsdorf

ist vom 1. Oktober 1918 neu zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen schriftliche An-gebote mit Angabe der Gehaltsforderung bis 28. September d. J. an das hiesige Gemeindeamt einbringen.
Der Gemeinderat.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.

Die neunte Kriegsleihe.

Auslosbare 4 1/2 %ige Schabanweisungen.
Auch bei der neunten Kriegsleihe werden neben den 5 % igen Schuldverschreibungen 4 1/2 % ige Schabanweisungen ausgegeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabe-forts, Verzinsung, Auslösung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegsleihen aufgelegten Schab-anweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines der besten Gewinnmöglichkeiten bietenden Wertpapiers zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 Mark zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 Mark lautete. — Der tatsächliche Zinsfuß beträgt zunächst 4,6 %, ist aber in Wirklichkeit höher, da die Auslosung besteht, daß das betreffende Kriegsleihebestück bei einer der halbjährlichen Auslosungen mit 110 % — gegen einen Ein-zahlungskurs von 98 % — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Der Schabanweisungs-inhaber darf aber statt der Vorrückzahlung 4 % ige Schab-anweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit nunmehr sogar 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinsfuß auf 3 1/2 % herabsetzen. Als Ausgleich steigt aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120 %. Am 1. Juli 1967 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Kündigungen sein Geld etwa gewinnbringender anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe-oder Tageskurs) zurückzahlen lassen.

Ältere Kriegsleihebestände (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schabanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu gezeichneten Schabanweisungen umgetauscht werden.
Die günstigen Gewinnaussichten, die Berringerung der Anzahl der Schabanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken stets geneigt sein werden, sich Ersatz-stücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kursstand dieses Wertpapiers ausüben. Die Entscheidung, ob man Schuldverschreibungen oder Schabanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4 1/2 % igen Schabanweisungen infolge des sicheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögens-verwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung von Schabanweisungen besondere Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieses Wertpapiers haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres wurden bereits vier Gruppen der Schabanweisungen mit 110 % zurückgezahlt. Den In-habern der Schabanweisungen der 9. Kriegsleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungs-termin, um diese neuen Schabanweisungen denen der 6., 7. und 8. Kriegsleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Aus Stadt und Land.

— (M. J.) Zu der Tagung für Jugenddankarbeit werden neben der bereits im Lichthofe des neuen Rat-hauses eröffneten Ausstellung (geöffnet von 9—6 und Sonntags 11—1 Uhr) am 27. und 28. September d. J. im Saale des Vereinshauses, Zingendorfstraße 17, eine Reihe von Vorträgen und Aufführungen veranstaltet, die zeigen sollen, wie die Jugend durch verschiedene Ver-anstaltungen ihren Dank, den auch sie unseren gefallenen oder kriegsbeschädigten Kämpfern schuldet, abstaten kann. Wer unsere Jugend in diesem Sinne leiten will, dem sei der Besuch der Tagung angelegentlich empfohlen. Die Vorträge finden am 27. September, nachmittags von 3—5 Uhr, und am 28. September, vormittags von 10—1 Uhr, statt, die Vorführungen an beiden Abenden von 1/2 7—1/2 10 Uhr.

— Eine Wohltätigkeitsaufführung der hiesigen Orts-gruppe des „Frauenbund 1914“ steht für Sonntag, den 29. September, nachmittags 4 Uhr, in Aussicht, und ein buntes Programm, das mit einem Theaterstück abschließt, verheißt den Mitgliefern und Freunden des Vereins an-geheure Stunden. Seit der Frauenbund zu seiner bis-herigen Hauptaufgabe, der Wohnungsfürsorge für invalide Krieger, noch die Mühseligkeit für Kriegsgetraute hin-zugenommen hat und auch hiesigenorts schon des öfteren um Beihilfe angegangen worden ist, muß der Vorstand besonders eifrig auf Ergänzung und Wahrung der Vereins-mittel bedacht sein und hat bisher durch seine stets gut-besuchten Veranstaltungen sowohl das Publikum besriedigen dürfen, als auch seinen Kassenbestand einigermaßen auffüllen können.

— Einen verunglückten Kürbistransport hatte ein biederer Handwerker am Dienstag abend zu bestehen, als er 2 stattliche 15-Pfünder von Rathmannsdorf nach Schandau bringen wollte. Als Benannter nämlich an Drechslers Villa vorbei war, belästigte ihn hinterm Ohr eine Fliege. Diese war nun allerdings nur durch eine Handbewegung zu verschuchen. Bei Ausführung dieser verloren jedoch die in beiden Armen ruhenden Feld-gewächse das europäische Gleichgewicht und sausten durch den steilen Busch über Dorn's Steinbruch hinunter. Während nun einige mittelidige Seelen die Suche nach den beiden Ausreißern, wenn auch nur mit 50 Prozent Erfolg, mit aufnahmen, gingen zwei R. Landwirte, jeden-falls ärgerlich über den unsachgemäßen Transport dieser begehrten „Kürbse“, ohne Erbarmen an der Unfallstelle vorüber; böse Zungen wollen aber wissen, daß diese vor Lochen an der Kürbisjagd nicht teilnehmen konnten. Am anderen Morgen wurde das andere kostbare Ge-wächs endlich dicht an der Wand unter einer Suche aufgefunden und der Eigentümer „nahm es mit in sein Kämmerlein.“

— Die sächsischen Zeitungen werden, wie die übrigen deutschen Blätter, infolge der erhöhten Herstellungskosten notgedrungenenerweise eine Erhöhung des Bezugspreises eintreten lassen, und zwar werden die wöchentlich 3—4 mal erscheinenden Blätter den Preis um 10 Pfg.,

die 6 mal erscheinenden Blätter um 15 Pfg., die großen Blätter um 20—25 Pfg. für den Monat erhöhen. So-wweit diese Erhöhung nicht schon durchgeführt ist, wird sie am 1. Oktober eintreten.

— Die Bewirtschaftung der Wachstuche hat sich als eine verfehlte Maßnahme erwiesen. Die Reichsbeleidungs-stelle, die Wachstuch als Weidware angesehen hatte, stellte dessen Bestände durch Einföhrung der Bezugs-scheinpflcht strecken, ohne zu bedenken, daß diese Ware eine lange Lagerung nicht verträgt. Wachstuch läßt sich nämlich in Lagern nicht anders als zusammengerollt aufbewahren; es beginnt, wenn es nach einer gewissen Zeit nicht seiner Bestimmung zugeführt wird, weich und klebrig zu werden, während es bei dauerndem Luftzutritt, also im Gebrauch, viele Jahre seinen Zweck erfüllen kann. Aus diesem Grunde hat der Verband deutscher Linoleumhändler, e. V. (mit dem Sitz in Leipzig), der auch die Vorteile des Wachstuchhandels vertritt, bei der Reichsbeleidungsstelle beantragt, die Bezugsscheinpflcht für Wachstuch sofort aufzuheben.

Papstsdorf. Dieser Tage ist Herr Kirchschullehrer Kunath auf Reklamation der Gemeinde wieder in sein Amt zurückgekehrt, nachdem er von der Militärbehörde beurlaubt worden ist. Den Schulunterricht hatte Herr Lehrer Herrmann-Kleinhennersdorf einen Tag um den anderen vertreten, den Kantordienst hatte Herr Lehrer Fuchs-Bohrsch übernommen.

Pirna. In der vom Vorsitzenden, Herrn Amts-hauptmann von Thümmel, geleiteten Sitzung des ge-schäftsführenden Ausschusses des Vereins Heimatbank für die Amtshauptmannschaft Pirna und die Städte Neustadt, Königstein und Schandau am 19. August wurden 22 Gegenstände behandelt und insgesamt 1023,50 M. bewilligt, davon 213,50 M. an 4 Kriegs-beschädigte und 810 M. an 10 Kriegserwitwen. — Dem-selben Verein sind folgende namhafte Spenden zugegangen: 675 M. von dem Sägewerksbesitzer Herrn Rudolf Fichaler aus Postelwitz, 1000 M. von einer hiesigen Firma, die nicht genannt sein will, 340 M. von Ge-brüder Hering, Königstein, 100 M. von Gebrüder Hunger, Pirna, und 100 M. von Fabrikbes. Kaufmann, hier.

Chemnitz. Aus einem Fabrikgrundstück der Zwickauer Vorstadt sind seit Anfang vorigen Monats mittels Ein-bruchs für 80000 M. Makogarn gestohlen worden. Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, die Diebe festzunehmen, und zwar einen 17-jährigen Klempner aus Chemnitz, einen 17 Jahre alten Schlosser aus Wisterschau (Oesterreich) und einen 21 Jahre alten Kellner aus Cöln a. Rh. Als Hehler wurden hierzu noch verhaftet ein 26-jähriger Fensterputzer aus Schwarzenberg und ein 23-jähriger Humorist aus Zeitz. Das gestohlene Garn haben die Diebe verkauft und das Geld vertan. Der Käufer des Garnes konnte bisher nicht ermittelt werden.

Zwickau. Wegen der Abgabe von Kleidungsstücke n ohne Bezugsschein hatte sich der Inhaber eines größeren Herrengarderobengeschäfts zu verantworten. Er wurde zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Abgelehnt.

Ein kurzes Schwanken scheint es im Lager unserer Feinde gegeben zu haben, ob man der neuesten Friedensnote des Grafen Burian ein mehr diplomatisches oder ein mehr undiplomatisches Ende bereiten sollte; in jenem Fall ergab sich die Möglichkeit, die offensichtlichen Unstimmigkeiten zwischen Wien und Berlin in diesem fragwürdigen Punkte zu vertiefen, in diesem die Gewissheit einer schweren diplomatischen Niederlage der österreichisch-ungarischen Regierung. Herr Wilson entschied sich rasch dafür, den sicheren Erfolg zu nehmen. Er, der oberste Gebieter der Weltmacht, ist ja an keine der Verfassungen oder gar dem Volke verantwortliche Regierung gebunden, geschweige denn an die Zustimmung der Volksvertretung, ihres Hauptausschusses oder irgendwelcher Parteiführer. Er befehlt und Herr Lansing hat zu gehorchen; damit ist der kleine Zwischenfall erledigt, und der Krieg kann weitergehen. Wer dort was von Autokratismus oder Despotismus reden wollte, der ist eben in europäischer Rücksichtigkeit befangen. Seitdem die russische Kante zerbrochen ist, sorgt eben Herr Wilson für ihren Ersatz, und solange die Amerikaner sich seine Tyrannie gefallen lassen, braucht er sich gar keinen Zwang weiter aufzuerlegen.

Also Herr Lansing ist beauftragt worden, die Ansicht des Präsidenten dahin kundzutun, daß es auf die österreichische Note nur eine Antwort geben könne — sie unbeantwortet zu lassen. Daraus kommt die Washingtoner Mitteilung im Grunde hinaus. Wilson habe seine Meinung über Krieg und Frieden längst öffentlich bekannntgegeben, da sei weiteres Notenschreiben ebenso überflüssig wie irgendeine unverbindliche, vertrauliche Konferenz, mit der Graf Burian die Völker lediglich irreführen wolle. Nichts von Verhandlungen, nichts von Verträgen: Unterwerfung, volle und unbedingte Unterwerfung unter den Schiedsspruch ihrer Feinde ist es, was Herr Wilson von den Mittelmächten fordert, und so lange sie sich dazu nicht verstehen wollen, hat er für ihre sogenannte Friedenssehnsucht nicht das mindeste Interesse. Das ist wenigstens deutlich, und man kann dem Präsidenten für die Rücksichtslosigkeit seiner Sprache nur aufrichtig dankbar sein. Sie wird — oder sie sollte doch die unverbesserlichen Illusionspolitiker in Wien und anderswo endlich davon überzeugen, daß auch die schönsten Reden von Menschlichkeit und Gerechtigkeit, von europäischer Kultur und allgemeinem Völkerrecht reinweg in den Wind gesprochen sind, gerade gut genug dazu, den ewig Hoffnungsreichen für ein paar Tage Stoff zum Ausspinnen neuer Träumereien zu liefern und allenfalls noch, nach der unausbleiblichen Enttäuschung, der Unzufriedenheit im Lande über die lange Dauer des Krieges immer noch frische Nahrung zuzuführen. Da wissen die Regierungen der angeblich so demokratischen Westmächte sich anders zu helfen: wo Friedenssehnsucht sich bei ihnen regen will, wird sie mit ein paar kräftigen Keulenschlägen zu Boden geschmettert, und jedermann weiß dann besser noch als vorher, daß er auszuhalten hat im Kriege, bis das Ziel erreicht ist. Nicht auf den einzelnen kommt es jetzt an, auf sein Verhalten oder selbst auf seine Zukunft; der Staat ist es, das Volksganze, das sich durchsetzen muß, wenn nicht auch jedes seiner Glieder zu Grunde gehen soll. Das ist die Gesinnung, die unsere Feinde jetzt ausschließlich in ihrer Mitte dulden, und damit befinden sie sich zweifellos auf dem allein richtigen Wege.

Graf Burian ist rasch um eine Hoffnung ärmer geworden; alles Lob der eigenen Presse wird ihm darüber nicht hinwegtäuschen können. Noch weniger die süßsaure Einleitung, die der britische Minister des Auswärtigen für seine Ablehnung der österreichischen Note gewählt hat. Er möchte am liebsten die Vorteile Wilsonscher Rücksichtslosigkeit mit den Möglichkeiten skandinavischer Diplomatie verbinden und sucht deshalb Deutschland mehr in den Vordergrund zu schieben, als das „Karnickel“, das — selbstverständlich — nicht nur am Kriege, sondern auch an seiner Verlängerung schuld ist, das von Belgiens Entschädigung eben so wenig etwas wissen will wie von Wiederherstellung Serbiens und Rumaniens, das jetzt noch von Rußland sechs Milliarden erpreßt und dabei gar noch seine Kolonien zurückhaben will, und alles das ohne es für nötig zu halten, auch nur ein Wort über Elsaß-Lothringen zu sagen. Es hat zuletzt noch Herrn v. Bamer vorgeschickt, den Liebling der deutschen Demokratie und des Reichstages, aber ehe nicht auch dieser Bizekanzler vollständig umgelert hat und mit ihm Kaiser und Oberste Heeresleitung, Regierung und Reichstag zusammengenommen, ehe wird keine verbindliche oder unverbindliche Konferenz der Erde zur Beendigung des Völkermordens nach Herrn Balfours Meinung auch nur das mindeste beitragen können. Auch er besagt, nicht minder wortreich als Graf Burian, den drohenden Zusammenbruch der europäischen Kultur — der übrigens für Herrn Wilson, aus ungemein nobelgelegenen Gründen, gar nichts Schreckhaftes hat — aber erst müssen die britischen Kriegsziele erreicht sein, nachher wird sich über Kultur und Menschlichkeit vielleicht wieder ernsthaft reden lassen.

Nun weiß Graf Burian, woran er mit dem Angebotsentwurf ist, falls er es bisher wirklich noch nicht gewußt haben sollte. Welche Konsequenzen er aus der Ablehnung seines Vorschlages zu ziehen gedenkt, ist seine Sache. Das deutsche Volk hat aber aus den Erlebnissen dieser letzten Tage auch mancherlei Nutzenwendungen zu ziehen. Es wäre gut, wenn der Hauptausschuß des Reichstages, da er nun schon in der nächsten Woche wieder zusammentreten soll, ihm hier als wahrhaft patriotisch denkender und empfindender Wegweiser vorangehen wollte.

Berlin und Burians Note.

Im feindlichen Ausland wird die Note des Grafen Burian als deutsche Arbeit bezeichnet und die Sache so dargestellt, als sei ihre Ursprung in Berlin zu suchen. Ein englisches Blatt behauptet wiederum, die österreichische Anregung sei in erster Linie auf Betreiben der Türkei erfolgt. Solchen trübsinnigen Auffassungen gegenüber mag auf neue darauf hingewiesen werden, daß der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen — wie schon aus den einleitenden Worten seiner Note hervorgeht — sie als sein eigenes Geistesprodukt angesehen zu wissen wünscht und daß somit keinerlei Grund vorliegt, die Autorschaft des Grafen Burian in Zweifel zu ziehen. Danach muß auch die Meldung eines Wiener Blattes von einer Mitarbeit der deutschen Regierung beim Zustandekommen der Note als unzutreffend bezeichnet werden. Auch von einer solchen kann nicht die Rede sein, wie denn überhaupt der Schritt der Donaumonarchie ein völlig selbständiger gewesen ist, von dem die deutsche Regierung lediglich in Kenntnis gesetzt wurde. In diesem Zusammenhang ist es

auch von Interesse zu erfahren, daß die Berliner amtlichen Stellen erst am Mittwoch in den Besitz des amtlichen Schriftstückes der Wiener Regierung gelangt sind, also zur gleichen Zeit wie die feindlichen und neutralen Länder.

Wilson's Antwort.

Keine weiteren Verhandlungen.

Der Staatssekretär des Außen der Vereinigten Staaten, Lansing, ist vom Präsidenten Wilson ermächtigt worden, folgende Erklärung abzugeben: Von dem Präsidenten bin ich ermächtigt, bekannt zu geben, daß folgendes die Antwort unserer Regierung auf die österreichisch-ungarische Note sein wird, die eine nichtoffizielle Konferenz der Kriegführenden vorschlägt: Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß es nur eine Antwort gibt, die sie auf die Anregung der kaiserlichen österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat wiederholtlich mit voller Aufrichtigkeit die Bedingungen bekannntgegeben, auf die hin die Vereinigten Staaten einen Frieden in Betracht ziehen werden, und kann und wird keinen Konferenzvorschlag über einen Gegenstand in Erwägung ziehen, hinsichtlich dessen sie ihre Stellung und ihre Absicht bereits klar gestellt hat.

Keine Kolonien — Abtretung Elsaß-Lothringens.

Aus der langen Rede, die Balfour gewissermaßen als Antwort auf den Vorschlag des Grafen Burian gehalten hat, sind insbesondere die Stellen interessant, die sich auf die deutschen Kolonien und auf Elsaß-Lothringen beziehen. Da heißt es u. a.:

Deutschland wünscht offenbar seine Kolonien zurückzubehalten. Ich will die Frage nicht erörtern. Ich will nur deutlich erklären, daß dies einer der Punkte ist, die für uns erledigt sind. Wie kann man nur hoffen, dies durch Besprechungen zu klären? Deutschland hat in der vergangenen Woche durch seinen Bizekanzler wissen lassen, daß es die Grenzen des Deutschen Reiches nicht verändern lassen wird und unter keinen Umständen deutsches Gebiet, Elsaß-Lothringen eingerechnet, preisgeben würde. Wie könnten auch in diesem Falle Besprechungen die Sache weiterbringen? Und dann die Ansprüche Deutschlands auf den Osten. Wie v. Bamer sagte, muß das Schicksal von Polen, der russischen Randstaaten und das Abkommen von Buzareh, wodurch Rumänien zu einem Vasallenstaat gemacht wurde, unverändert bleiben, und muß Deutschland selbst das Maß für die Sklaverei seiner östlichen Nachbarn festsetzen. Das ist klar und deutlich, und kein Reden darüber kann diese Tatsache aus der Welt schaffen.

Herr Balfour denkt sich also, wie man sieht, das Verhandeln mit den Mittelmächten so, daß diese zunächst einmal alle grundsätzlichen Friedensbedingungen der Westmächte anzunehmen hätten. Anders kann er sich eine Verständigung gar nicht vorstellen, und das, obwohl nicht etwa englische Truppen vor Berlin, sondern deutsche Truppen auf französischem Boden stehen. Über die Selbstentwürdigung, die er uns zumutet, ist natürlich nicht ein Wort weiter zu verlieren.

Die bevorstehende Antwort der Alliierten.

Eine halbamtliche Londoner Meldung besagt, die Antwort der Alliierten sei innerhalb weniger Tage zu erwarten. Wahrscheinlich würden die Alliierten vorher von den Mittelmächten verlangen, daß sie sich mit gewissen Punkten, wie mit einer Entschädigung an Belgien und Serbien, einverstanden erklären.

Hindenburg über die Friedensnote.

Erlaß an das Feldheer.

Berlin, 19. September.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an das Feldheer nachstehenden Erlaß gerichtet: Die österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unverbindlichen Besprechungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden.

Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geiste, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser Oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort auf dem feindlichen Lager war Spott und Hohn.

Die feindlichen Regierungen peitschten ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führten wir unsern Verteidigungskampf weiter. Unser Verbündeter hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Besprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden.

Für das Heer gilt es also, weiter zu kämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren vachwoll die Heimat schirmt, muß unsere Unbesiegbarkeit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird.

Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es ehrlich meint und er diesmal zu Friedensverhandlungen bereit ist oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweist und wir ihn mit Bedingungen erkaufen sollen, die unser Volk's Zukunft vernichten.

Graf Burians Mißerfolg.

Eine gemeinschaftliche Antwort des Verbandes? Die schnelle Antwort Amerikas auf den Vorschlag des Grafen Burian hat in der ganzen neutralen Welt überaus viel Aufsehen erregt. Wie das „Verner Tagblatt“ meint, ist nach der amerikanischen Ablehnung die Burian-Note völlig gegenstandslos geworden; denn es sei klar, daß es dabei in erster Linie auf Wilson ankam. Mit Recht meint das Blatt, wenn Wilson seine schöne Rede in die Wirklichkeit umgesetzt hätte, so hätte der Verband kaum Einspruch zu erheben gewagt. Die Verantwortung falle nun ganz und gar auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten, der endlich den Schleier fallen gelassen habe. Die Welt erkennt, daß Amerika sich die Vernichtung zweier großer europäischer Völker zum Ziel genommen habe.

Die Rede Clemenceaus.

Mühsam wie immer, nur durch Wilson's ausgesprochenen Vernichtungswillen kühner gemacht und wohl auch ein wenig durch die jüngsten Ereignisse an der Westfront ermutigt, hat Clemenceau im Senat eine Hezrede gehalten, die zu den schätzenswertesten ihrer Art zählt. Sie atmet den trunkenen Geist eines Siegesrausches, dessen nur der Franzose fähig ist, und schon heute darf man sagen, daß der unausbleibliche Rückschlag im französischen Volke um so tiefer wirken wird, wenn sich herausstellen wird, daß der deutsche Rückzug ohne Be-

deutung für die gesamte militärische Lage und für den Ausgang des Krieges ist. Im übrigen verdient die Rede nur ein hartes und kaltes „Nein“ von unserer Seite. Sie ist lediglich auf „Elsaß-Lothringen“ ausgelegt, und wenn Clemenceau unsere Annäherungsversuche vor dem Kriege eine niedrige Decelei nennt, so beweist er damit, daß nicht von deutscher Seite die Kriegsdrohung kam, sondern die französische Revandepolitik der letzten fünfzig Jahre die Schuld daran trug, wenn keine Verständigung zustande kam. Tausendmal lassen wir, daß die französisch-russischen Rüstungen den „glorreichen Tag“ vorbereitet haben, tausendmal auch, daß die beiden Verbündeten „erzberedt“ seien. Es lohnt sich nicht, die Hezrede im einzelnen zu widerlegen.

Eine gemeinsame Note des Verbandes.

Nach französischen und englischen Blättern schließt die Antwort Wilson's, Clemenceaus und Balfours eine gemeinsame Erklärung der Alliierten nach eingehender Prüfung der Note des Grafen Burian nicht aus. Derselben Ansicht ist übrigens auch der „Manchester Guardian“. Nach diesem englischen Blatte wird die gemeinsame Antwort des Verbandes wahrscheinlich im Rate von Versailles beschlossen werden.

Ein Vorschlag zur Güte.

Dem Schweizer Bundesrat ist ein Vorschlag eingereicht worden, allen Kriegführenden Staaten einen Waffenstillstand von drei Monaten für eine allgemeine Neuwahl aller Parlamente vorzuschlagen. Dieser Vorschlag soll im Bundesrat besprochen werden.

Dem Genfer Blatt „Feuille“ wird dazu gemeldet: In gewissen diplomatischen Kreisen verheißt man sich nicht, daß neutrale Schritte zugunsten eines Friedens und vornehmlich ein Schritt der Schweiz im gegenwärtigen Augenblick einen gewissen Erfolg (?) haben würden. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß der Bundesrat etwas unternehmen wird, ehe er nicht die Anschauungen innerhalb des Verbandes kennt.

Erklärung des Grafen Burian.

In einer Unterredung mit den deutschen Abgeordneten über die Note sagte Graf Burian, er habe den Schritt allein unternommen, selbstverständlich nicht ohne davor vorher die Verbündeten in Kenntnis zu setzen und ihrer prinzipiellen Billigung sicher zu sein, schon deshalb, weil einerseits durch die Form des Antrages der Schein eines Friedensangebotes der Mittelmächte vermieden, andererseits weil der Antrag an alle Kriegführenden Mächte unmittelbar gerichtet werden sollte. Weiteres Aneinander vorbeireden der Staatsmänner sei nicht nur fruchtlos, sondern der Herbeiführung von Friedensmöglichkeiten eher abträglich.

Wichtigungen sehe er voraus, sie kämen aber angeht des großen Zieles nicht in Betracht. Daß keine Lockerung des Treubundgefüges der Mittelmächte bestehe, werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen. Der Schritt Österreich-Ungarns sei ebenso loyal gegenüber den Bundesgenossen, wie ohne Hintergedanken gegenüber den feindlichen Mächten. Der Erfolg werde vielleicht nicht unmittelbar eintreten, die ihm zugrundeliegende Absicht werde aber zweifellos die Überzeugung stärken, daß kein bei Fortsetzung des Krieges noch möglicher Erfolg imstande sein werde, die schweren Opfer aufzuwiegen, die das blutige Ringen den Völkern noch auferlegen werde.

In der gesamten neutralen Presse wird Graf Burians Vorschlag mit großer Sympathie besprochen. Man verheißt sich indessen nicht, daß die Aufnahme, die er in den Verbandsländern gefunden hat, kaum eine Hoffnung läßt, daß er praktische Folgen haben wird.

Schwere Kämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 19. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Nordöstlich von Bisschoote säuberten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. d. dem Feinde verbliebenen Grabenlücke und nahmen 136 Belgier gefangen. Nege Erkundungstätigkeit zwischen Overyn und La Bassée.

Nördlich von Armentières und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Im Abschnitt von Moeuvres und Havrincourt starker Artilleriekampf; bei örtlichen Angriffen machten wir hier Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfriedfront im Abschnitt vom Walde von Darrincourt bis zur Somme wieder auf.

Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jäger-Regimenter haben Gouzeaucourt zähe verteidigt. Auch zwischen Gouzeaucourt und Hargicourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach angriff, ab. Epehy und Rouffy blieben nach wechselvollem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Pontru drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach hartem Kampf gelang es, den über Hargicourt und Pontru vordringenden Feind westlich von Bellicourt-Bellenglise zum Stehen zu bringen.

Zwischen Omignon-Bach und der Somme griff der Engländer im Bereich mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner.

In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Ostpreussische Regimenter und das Elsaß-Lothringische Infanterie-Regiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 16 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linien beiderseits der Straße Laiffang-Chavignou richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz. In der Cote de Lorraine lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Kleinere Vorfeldkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheulles machten wir Gefangene. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein englisches Eingeständnis.

Die Londoner Fachzeitschrift „Aeroplane“ schreibt in einem längeren Artikel: „Trotz eines Luftministeriums, eines besseren Luftministers als wir verdienen, und seines Stabschefs, die beide mit vollem Ernst die Überlegenheit in der Luft anstreben, trotz der besten Flugzeuge und Motore der Welt, haben wir doch noch nicht die Überlegenheit in der Luft erreicht, die für die zukünftige Sicherung des Landes und einem jeglichen schnellen Sieg erforderlich sind. Das liegt daran, daß die Auswahl neuer Maschinenteile und Motore, die Organisation, die Verlegung mit Material und die Überführung der neuen Arten von Flugzeugen zum Gebrauch an die Front nicht genügen.“

Dieses Eingeständnis zeigt, daß nicht die zahlenmäßige Überlegenheit in der Luft entscheidend ist, sondern die Güte der Flugzeuge und die Tüchtigkeit der Besatzung. Daß hier die Überlegenheit die Deutschen haben, zeigen unsere allmonatlichen amtlich veröffentlichten Abschüsse.

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

9000 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. September.

Amtlich wird gemeldet: Unsere Mittelmeer-Unterseeboote versenkten 9000 Br.-Reg.-T. Handelschiffraum. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein amerikanisches Petroleumschiff versenkt.

Der Rotterdammer „Maasbode“ meldet: Nach einer Mitteilung des Marineministeriums in Washington ist das amerikanische Petroleumschiff „Frederic H. Alib“ am 3. September nach einem Gefecht von einer halben Stunde südlich von Sanda Hook zum Sinken gebracht worden. Der englische Dampfer „Golda“ (1900 Br.-Reg.-T.) ist zeitrandet.

Neue U-Boot-Erfolge.

Wieder 29 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. September.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29 000 Br.-Reg.-T. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der größte Luftangriff auf Paris.

Der deutsche Fliegerangriff auf Paris in der Nacht zum Montag scheint an Heftigkeit alle vorhergehenden Angriffe übertroffen zu haben. Eine offizielle Havasnote muß eingestehen, daß bedeutendere Schäden als je zuvor angerichtet worden sind. Der Angriff erfolgte in mehreren Staffeln, die sich innerhalb 15 Minuten ablösten. Dadurch war es möglich, den Angriff auf die Zeit von 1 Uhr 30 Minuten bis 3 Uhr morgens auszuweihen. Ein Oberst der Unterabteilung der Senatsquartier, wurde während des Fliegerangriffs getötet.

Die Beschießung von Metz.

Metz, 19. September.

Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt: „Seit mehreren Tagen beschießt der Feind Metz aus weittragendem Geschütz.“

Diese Beschießung ist alle die Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde schon lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die der Entfernung von südlich Pont à Mousson nach Metz. Die jetzige Beschießung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Mihiel-Bogens der Stadt nähergekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich Metz und wird bald aufhören, wenn diese sich erst festgelaufen haben. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereich erlassen worden.

Berlin, 19. Sept. In den drei letzten Tagen wurden von den Flugzeugen und der Flugzeugabwehr des Marinekorps sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, vier weitere zur Notlandung in Holland gezwungen. Wir hätten zu gleicher Zeit zwei Flugzeuge ein.

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehen. Aber man muß die Ohren steif halten, und Jeder, der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muß alles daran setzen.“ Dieses Wort Friedrich des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer aufs neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unübertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Daseinsgebliebenen Kriegsleiden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder Kriegsanleihe zeichnen!

Zwischen Aisne und Ailette.

Bergeblische französische Angriffe.

Zwischen der Aisne und der Ailette haben sich in den letzten Tagen schwere Kämpfe abgepielt. Nachdem am Vormittag des 17. alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher unter schwersten Opfern erzielte Einbruchung in der deutschen Front bei Allemant zu verbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit



— — mutmaßliche Front.

frischem Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfänglich gewannen die Feinde in Richtung auf Binon Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldbatterien fuhren offen auf, setzten zahlreiche Tanks anher Geseht und zwangen im Bereich mit den Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. Inzwischen verfuhrte der Feind hier erneut, einen Erfolg zu erringen. Nachdem am 18. der Artilleriekampf außerordentlich gesteigert worden war, brachen Infanterie-Angriffe gegen die Straße Vassaux—Chavignon vor, die wiederum abgewiesen wurden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Bei der fortgesetzten Beratung der Verfassungsvorlagen im preussischen Herrenhause wurde allgemein der Gedanke abgelehnt, daß das Herrenhaus eine Vertretung von Interessen sein solle. Es wurde die Forderung ausgesprochen, daß man an das historische Gewordene anknüpfen, andererseits aber dem Wechsel der Zeiten Rechnung tragen und insbesondere eine stärkere Vertretung vor

Handel und Industrie herbeiführen müsse. — Es wurde beschlossen, Einzelberatung der noch ausstehenden Punkte vorzunehmen. Als nächster Sitzungstag für die Gesamtkommission wurde Mittwoch, den 26. September, festgelegt.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des Oberschwäb. Anz. in Ravensberg äußerte sich Reichstagspräsident Fehrenbach über die politische Lage u. a.: „Graf Hertling hat die Kanzlerschaft angetreten in Übereinstimmung mit der politischen Mehrheit des deutschen Volkes. Jetzt, wo über die Friedensziele zwischen den maßgebenden militärischen und politischen Kreisen eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr besteht, liegt irgendein Anlaß zum Widerstand gegenüber der Kanzlerschaft Hertlings nicht mehr vor. In seinem besten Willen, dem jetzt von maßgebender Seite anerkannten Verständigungsfrieden zum Siege zu verhelfen, braucht niemand mehr zu zweifeln.“ Im weiteren sagte Fehrenbach, daß trotz des kriegerischen Geschehens bei unseren Gegnern die Hoffnung wenigstens auf einen Waffenstillstand noch vor Eintritt des Winters nicht ausgeschlossen sei. In bezug auf die Friedensfrage erklärte er: Selbstverständlich dürfen unsere Friedensziele durch eine etwaige glücklichere Wendung in den Kriegereignissen eine Veränderung nicht erfahren.

Osterreich-Ungarn.

Bei der Einführung in sein Amt sagte Finanzminister Fehr. v. Spitzmüller über die Lösung des nationalen Problems u. a., der Krieg habe gezeigt, daß gewisse Schäden beim Zusammenleben der Völker in gewissen Gebieten der Monarchie behoben werden müssen. Der Minister wandte sich dann gegen die Wählbarkeit gewisser Kreise und schloß: Die Dauerhaftigkeit des Friedenswerkes würde von vornherein in Frage gestellt, wenn durch die Ergebnisse dieser Gebarung der österreichisch-ungarischen Monarchie der Verfall und die Möglichkeit, zur Lösung des nationalen Problems beizutragen, genommen würde. Wir alle sind von der Mission der österreichisch-ungarischen Monarchie, den Völkern im Donaubecken und im Südosten Europas die Garantie einer festen, ruhigen Existenz zu bieten, vollkommen überzeugt. Wir sind deshalb diejenigen, welche der Welt eine der wichtigsten Garantien für einen dauerhaften Frieden geben können.

Polen.

Aber die Lösung der polnischen Frage hat Warschauer Blättern zufolge zwischen dem neuen Ministerpräsidenten Ruzarszewski und dem Verständigungsausschuß der aktivistischen Parteien eine eingehende Verhandlung stattgefunden, in deren Verlauf in vielen Punkten eine wesentliche Übereinstimmung erzielt wurde. Einer der wichtigsten Punkte im Programm Ruzarszewskis soll eine Neugestaltung des Staatsrats sein für den Fall, daß dieser über Bündnisse entscheiden dürfte. Wahrscheinlich handele es sich dabei um eine Vermehrung der Staatsratsmitglieder und um Einführung der Vertreter derjenigen Parteien in den Staatsrat, die dem Hause bisher nicht haben beitreten wollen.

Sofia, 19. Sept. Staatssekretär Dr. Solf ist von Sofia nach Tirnova abgereist, von wo er sich nach Bukarest begeben wird. Stockholm, 19. Sept. Meldungen Moskauer Blätter zufolge hat Lenin am Sonntag nachmittag zum erstenmal wieder das Krankenbett verlassen.

Kirchliche Nachrichten.

- Parodie Schandau.**
Am 17. Trinitatissonntag, den 22. September, vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Pfarrer Heselbarth; 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Eph. 4, 1—6; derselbe. Das Wochenamt hat Pfarrer Heselbarth.
- Parodie Lichtenhain.**
17. Sonntag nach Trin., den 22. September 1918, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/2 11 Uhr Abendgottesdienst.
- Parodie Porsdorf.**
Sonntag, den 22. 9., vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
- Parodie Reinhardtendorf.**
Sonntag, den 17. nach Trin., 1/2 9 Uhr Erntedankfest in Reinhardtendorf, anschließend Unterredung mit der Jugend.
- Parodie Königstein.**
Sonntag, 22. September: 10 Uhr Predigt und Abendmahl. Pf. Hoyer. — 8 Uhr Jungfrauenverein. — Wochenamt: Pf. Hoyer.
- Katholische Kirche Königstein, Vielatalstraße.**
Sonntag, 22. September, früh 1/2 7 Uhr Beichtgelegenheit, 1/2 8 Uhr Kommunion, 1/2 9 Uhr Hochamt u. Predigt. Nachm. 2 Uhr Firmungsunterricht, danach Andacht und hl. Segen.
Montag früh 7 Uhr hl. Messe. Donnerstag früh 7 Uhr Schulgottesdienst.
- Schandau, Marktstraße 37, 11.**
Jeden Mittwoch (in Schulwochen) 1/2 5—5 nachm. kostenlos kath. Religionsunterricht, 5—6 nachmittags kostenlos Sprechstunde in allen Gemeinde- und Familienangelegenheiten.

Gebr. Arnhold
Bankhaus
DRESDEN

Hauptgeschäft: Waisenhausstrasse 20/22.
Zweiggeschäft: Hauptstrasse 38. — Zweiggeschäft: Chemnitz Strasse 96.
Berlin W. 56, Französische Strasse 33c.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte. Verzinsung von Einlagen.
An- und Verkauf von Kriegsanleihen.
Stahlkammer, Schliessfächer.
Scheck-Verkehr, Postscheckkonto Leipzig Nr. 728.

Kalidüngesalz, Kainit, Chlorkalium, hochprozentig, Rot-Kleesamen u. andere Sämereien
sind eingetroffen und empfehlen
Schandau-Bahnhof :: Gotthelf Böhme.
Das Hut- und Bandagengeschäft von Ernst Hering, gegenüber von „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Lästige Haare, Damen-Wärte entfernt schmerzlos
Pulver „Olin“.
Bei Max Kanfer, Drog., Schandau.

Flügel, Klavier oder Tafelklavier
aus Privat mit Preisangabe zu kaufen gesucht.
Regel, Dresden, Rosenstr. 34.

Mark 4.—
und
1 WICKELNÆHFADEN
für
10 Kilo trockener
mindestens 60 cm hoher
Brennesselstengel.
Abnahmestelle: Joh. Reichmann, Hinterhermsdorf.

Zahnpraxis Pauline Schiwiek.
Bis auf weiteres aus dem Felde beurlaubt, halte ich mich zur
Ausführung sämtlicher Zahnarbeiten
bestens empfohlen.
Max Schiwiek.

Buch-Roman betr.
Wir geben bekannt, daß wir die Buch-Romane wieder binden. Auch bitten wir um Abholung der rüchstehenden Häfte von
„Das Glück der Braunsbergs.“
Einbanddecken sind eingetroffen! **Sächsische Elbzeitung.**

Fertige Flaggen, Aufertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe** und Zubehör empfiehlt billigt
Max Schulze, Marktstraße 14.

Hirsch, Reh, Kalb, Schaf, Ziegen und Zickelfelle sowie Rinds- und Kozhähnte kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer, Kirchstr. 27.**

M. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorrätigen den Füllen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Letzte Drahtmeldung.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 20. September 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Infanteriekämpfe nordwestlich von Virchoote und südlich von Ypern verliefen für uns erfolgreich. Ein Vorstoß der Engländer nordwestlich von Gulluch wurde abgewiesen. Bei östlichen Unternehmungen bei Moenvres und im Walde von Havrincourt machten wir Gefangene. In Moenvres sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Heeresgruppe v. Boehn. Auf dem Schlachtfelde am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Starke Teilangriffe, die der Feind gegen Gouzeaucourt und beiderseits von Epéhy mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bayerische Regimenter und preussische Pioniere zeichneten sich hierbei besonders aus. Einheitliche Angriffe richtete der Feind nach härtestem Feuer am frühen Morgen und in den Mittagsstunden gegen unsere Linie zwischen

Omignon-Bach und der Somme. Sie sind hier auch überall vor unseren Linien gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich der Aisne machten wir bei östlichen Unternehmungen an Gschäft Baurains und westlich von Rouy 130 Gefangene. Infolge unseres Artilleriefeuers, das das Unternehmen westlich von Rouy vorbereitete, kam ein beabsichtigter Angriff des Feindes nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Heeresgruppe v. Gallwitz. Kleinere Vorkämpfe. Ueber dem Gefechtsfelde zwischen Waas und Mofel schoß das Jagdgeschwader 2 unter Führung des Oberleutnants Freiherrn v. Boenigt in der Zeit vom 12. bis 18. 9. 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor im Kampfe selbst nur 2 Flugzeuge. Leutnant Büchner errang seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, den 20. September. (Amtlich.) Im Westteile des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 12 000 B. A. L. Schiffsraum. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Saarbrücken, 19. Sept. Der Unteroffizier Kuppert wollte in einem Hause am Jenuweg für einen Bekannten eine aus dem Felde mitgebrachte Handgranate zur Entladung bringen, die Handgranate explodierte und tötete den Unteroffizier auf der Stelle. Eine junge Frau nebst Kind trauern um den Tod ihres Ernährers.

Kassel, 19. Sept. Die Kasseler Kriminalpolizei spürte die Frankfurter Kaufleute Kändler und Beckmann auf, die beim Uhmacher Herber in Höchst a. M. für 30 000 Mark Uhren geraubt hatten. Als die Frankfurter Kriminalpolizei die Verhaftung vornahm, wurde einer der Verbrecher durch einen Revolververstoß schwer verletzt. Das Diebesgut fand man wieder vor.

Guben, 19. Sept. In Groß-Maschen hat der Arbeiter Bhoris seine Frau und seinen zehnjährigen Sohn, dann sich selbst erhängt. Die Eltern sollten in nächster Zeit eine Gefängnisstrafe wegen eines Schindendiebstahls antreten. Auch war ihnen die Wohnung gekündigt worden und sie hatten keine neue finden können.

Johannes

Die glückliche Sebuct eines
starken Fungen
zeigen hochzufrieden an

Schandau,
18. September 1918.

Alex Hüglel,
s. St. im Felde,
u. Frau Paula geb. Franke.

WÜNSCHE'S Lichtspielhaus

Sonntag, den 22. September:
Die Gespensteruhr | **Fremde Federn**
Detectiv-Drama | Lustspiel
außerdem ein großes Beiprogramm.
Anfang nachm. 4.20 Uhr, abends 8.15 Uhr.
Jeden Sonntag Vorstellung.

Dienstag, den 24. September, abends 8 Uhr

in
Hegenbarths Sälen (Inhaber Wünsche):

Öffentl. Vortrag:

„Unsere Feinde und das deutsche Volk“

„Vortührung von Kinobildern aus der Kriegszeit“,
vermittelt vom Stellvertretenden Generalkommando.

Dazu werden alle treudeutschen Männer und Frauen von
Schandau und der Umgegend eingeladen.

Größere Kinder haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Der Ausschub für öffentliche Vorträge.
Schuldirektor Mohrich.

Der Tanz-Unterricht

in „Tiefen Grund“ beginnt
Mittwoch, den 25. September, abends 8 Uhr.
Herren und Damen können sich bis zur genannten Zeit bei Herrn
Schinke melden.

Hermann Berger, Tanzlehrer.

Rud. Wiesenthal, Dentist,
Königstein, Herm. Heringstr. 174,
bis auf weiteres beurlaubt.

Spezialität:

Ganze Gebisse, Goldarbeiten, Kronen, Brücken usw.

Bin gelonnen, in nächster Zeit meinen

Tanz-Kursus

zu eröffnen. Der Anfang des Kurses wird noch bekannt gegeben. Bitte höflichst
um Anmeldung in meiner Wohnung.

Hochachtungsvoll
Tanzlehrer Hermann Petters, Borsdorf Nr. 23 b.

Allgem. Deutsche Credit-Anstalt.

Hauptgeschäft: Leipzig.

Aktienkapital 120 Millionen und Reserven 55 Millionen Mark.
Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von
Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

Eröffnung provisionsfreier Scheckkonten zur Förderung des im
nationalen Interesse erwünschten bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Zweigstelle Pirna.

Geschäftsstunden: Wochentags 9—12 Uhr, nachm. 2—1/2 Uhr. Sonnabends ununterbr. 9—1/2 Uhr.

Konditorei und Kaffee Jentzsch, Ostrau

empfiehlt sich zum Besuch.

Täglich fr. Gebäck, Torten u. dgl.

Gemüthlicher, freundlicher Aufenthalt.

— Täglich Konzert. —

Fernsprecher 45.

Montag, d. 23. September,
nachmittags 2 Uhr, findet

Versteigerung von Nachlassgegenständen,

wie Bettstellen mit Matratzen,
Schränke, Tische, Stühle usw.
statt.

Wendischfähre Nr. 9.

Zahle höchste Preise für Schlachtpferde und Nottschlachtungen.

Arthur Pietsch, zur Zeit
a. Urlaub,
Hofschlachtere, Sebnitz i. S.

Fernsprecher Nr. 343.

Die Steuer kommt!

Nur solange der geringe
Vorrat reicht, biete ich an:

Rum, Arak, Kognak,
Kräuter-Bitter.

Flora-Drogerie, Schandau.

Die Steuer kommt!

Weisskraut

auf Bahnhof Schandau angekommen.
Verkauf: Sonnabend im Laden-
geschäft und am Bahnhof.

Zentner 12 Mark.

Wenzel Richter,
Schandau, Hindenburgstr.

Das Kraut wird auf Wunsch
auch geschnitten!

Schlacht-Pferde

kauft jederzeit

H. Wehner, Bad Schandau.

Fernsprecher Nr. 175.

4 Küchenöfen

zu verkaufen.

Kugelfeuer-Rathmannsdorf 58,
Donnerstag, den 26. Sept., nachm.
zwischen 2 und 3 Uhr.

Sine grosse Auswahl von

Neuheiten in Herbst- und Winterhüten

nach den neuesten Modellen ist fertiggestellt,
und lade ich zur Besichtigung meiner

Hut-Ausstellung

hierdurch ergebenst ein.

Desgleichen empfehle mein reichhaltiges Lager in
Velour-, Filz-, Samt- und Seidenformen, sowie
sämtlicher Hutartikel.

Seltene Hüte werden schnell und preiswert
umgearbeitet.

Helene Behr,

Hut- und Modewaren.

Schandau :: Poststrasse 30.

Kalidüngesalz, Kainit, hochproz., Chlorkalium, hochproz. Kali, und andere Düngemittel empfiehlt G. Preusse, Wendischfähre.

Alle messingene Wasserhähne

repariert
Max Bergel,
Gelbgießerei,
Königstein, an der Kirche.

Zeitungs-
Ausgabe
nur bis
abends

7 Uhr!

Beamtenstochter

sucht Stellung
als Kinderfräulein z. fl. Kindern
auf dem Lande in der Umgegend
von Schandau. Offert. unter G. S.
in d. Geschäftsst. d. Bl. niederzulegen.

Sauberes, anständiges Hausmädchen

wird bis 15. Oktober bei guter Kost
und gutem Lohn gesucht.

Josef Weigt, Lichtspielhaus
Sebnitz.

Besseres Mädchen,

welches im Zimmerreinigen, Wännen
und Nähen bewandert ist, wird sofort
oder 1. Oktober wegen Erkrankung des
jetzigen in Bienenhanshalt nach Vau-
gast gesucht.

Vorausstellen oder schriftliche Angebote
nach Dresden-N., Sturfarthenstr. 9,
III. Etage, rechts.

Die Aushändigung der Zeitung erfolgt
nur gegen Vorlegung der Quittungskarte!

Piano od. tafelf. Klavier

zu kaufen gesucht. Offerten unter
Klavier an die Geschäftsstelle der
Sächs. Elbzitung erbeten.

Mittlere, sonnige Wohnung

von ruhigen Leuten für sofort
zu mieten gesucht.
Angebote unter „M. 100“ an die
Sächsische Elbzitung.

Kleinere Wohnung

zu vermieten
Hindenburgstraße 153.

Die erste halbe Etage

ist zu vermieten
König Albertstraße 67 c.

Wohnungen

(220 Mk., 600 Mk., 800 Mk.)
zu vermieten

durch
Direktor Engelmann.

Wohnung

für 260 Mark zum 1. Oktober zu
beziehen.

Hofengasse 42 d.

Kleine Wohnung

vermietet

Schwarze, Wendischfähre.

Gute Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe 4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

BEDINGUNGEN:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Montag, den 23. September, bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preussischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, ausgestattet. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1919, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgestattet. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1919, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1919 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1919, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösungen im Januar und Juli 1918 und Januar 1919 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatanweisungen wird jedoch erst im Juli 1919 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelosten Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1922 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Vorrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch ungelosten Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen

spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermine erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden - von der verkündeten Auslösung im ersten Auslösungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen - jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1922 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,- M, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1919 beantragt wird . . . 97,50 Mark,
für die 4 1/2% Reichsschatanweisungen . . . 98,- Mark für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden berartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

Zu allen Schatanweisungen sowie wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbankdirektorium ausgefertigte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke der Reichsanleihe unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgelesen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beliehen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 30. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 6. November d. J.,
20% 3. Dezember
25% 9. Januar n. . . .
25% 6. Februar
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung der Beträge zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die zur Rückzahlung am 1. Oktober d. J. gezogenen Mark 200 000 000 5% Reichsschatanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) Serie VI werden bei der Begleichung zugestellter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Den Zeichnern werden auf die mit diesen Schatanweisungen zu begleichenen neuen Anleihen, je nachdem sie Reichsanleihe oder Reichsschatanweisungen gezeichnet haben, 5% Stückzinsen für 180 Tage oder 4 1/2% Stückzinsen für 90 Tage vergütet. Die 5% Reichsschatanweisungen sind mit Zinsscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden - unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit - in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Postzahlung am 30. September, sie muß aber spätestens am 6. November geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Postzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle anderen Postzahlungen bis zum 6. November, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 144 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatanweisungen der L. II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4 1/2% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 21. Dezember 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,25 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 2,50 für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 1. Juli 1919 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1919, so daß die Einlieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Dranienstr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 13. November d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheindogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 21. Dezember 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*Die zugestellten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1920 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit - auch vor Ablauf dieser Frist - zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst gehalten.

Berlin, im September 1918.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Zeichnungsbeginn Montag!

Erreichte Wünsche.

Roman von A. v. Oersdorff.

18.

(Nachdruck verboten.)

Im Epsaal sind die gelben Seidenfalten vor den Fenstern niedergelassen, die Sonne, welche noch voll über dem Park liegt, wirkt durch die Seide ein wunderbares märchenhaftes Licht. Weich und verklärend schiebt es um alle Gegenstände, was schön ist, noch schöner machend, was des Reizes mangelt, sanft umhüllend. Das Funkeln des Silbers, des Kristalls, der Blumen ist ein gedämpftes, und das goldene Licht schiebt auch so hold verklärend über die stolzen, ersten Stirnen der Ahnenbilder an dem weißen Marmor der Wände.

Die Gäste sind vollzählig in dem großen hellen Wohnzimmer versammelt. Doch nein. Graf Tribbs und Herr von Rabe fehlen noch. Soeben aber vernimmt Esther und sie allein das Vorfahren eines Wagens. Sie erzittert und ein rasch wallender Nebel legt sich über ihre Augen. Sie sucht Rabe mit dem Blick. Wie bezaubernd Rabe ist in ihren rosigen Wolken; wie der lichte Rosenmond selber, der so sonnig draußen liegt, sieht das Kind aus. Sie ist natürlich umringt und von allen Seiten beglückwünscht man Esther über diese reizende Freundin, die sie so lange, allzu lange verdeckt gehalten habe. Bergeweis versichert Esther, daß sie Rabe Dornbusch selbst erst diesen Winter kennen gelernt habe, und daß Rabe gar nicht sehr für ländliche Freuden im stillen Nisko-Talchen schwärme. O — von allen Seiten werden allerliebste Feste, Widnids, bals champêtres usw. versprochen. Esther nickt lächelnd — aber das Lächeln wird eigentümlich eifrig — es ist, als erlasse die Lippe darunter, als sich die Tür öffnet und Graf Tribbs, im Frack und Ordenskreuz der Johanniter, allein erscheint. Esther fühlt, daß es für sie Nacht wird, unerträglich finster, zum Aufschreien einsam, wenn Rabe sich entschuldigen ließe.

Sie fühlt in diesem einen Moment, wo Tribbs lächelnd erscheint und durch die Schleppe der Damen den Weg zu ihr sucht, und sie schon die Worte vorempfindet, mit zusammengezogenen Nerven vorempfindet, wie den Schnitt eines Messers — „mein Rabe ist leider verhindert“ — sie fühlt, was ihr bis jetzt noch nie zum klaren Bewußtsein gekommen, in keinem früheren Moment, was ihre schöne Wehmut, ihre friedliche, ergebene Gelassenheit hohnlachend nieder- und zurückwirft in jene unerträgliche Nacht der Verzweiflung, fühlt, die Unglückliche, daß sie diesen Mann in ihrem Leben nicht entbehren kann, daß die Leidenschaft in das Blut ihres Herzens hineinwuchs, still, emsig, sicher, tödlich sicher.

Sie hat es nicht für möglich gehalten. Hat geglaubt — die Natur müsse sich weigern, unzeitgemäße Blumen hervorzubringen — nur um sie grausam zu erlöten, und sie hat sich getäuscht. Was nun?

„Ihr Herr Rabe kommt nicht?“ fragt sie lächelnd und kluglos, ohne etwas zu hören von des alten Herrn Begrüßung.

„James bittet einen Moment um Verzeihung, der Staub des Weges war doch recht sichtbar an ihm. Er wird demnächst erscheinen.“

Sonnenlicht, Luft, Leben, dem Lebendigbegrabenen! — Esther setzte sich rasch und es kostete sie eine instinktive Ueberwindung, nicht die Hände auf ihr Herz zu pressen, dessen Schlag sie ersticken will. Die Farbe strömt wie zarter Rubin in ihre Wangen und Lippen, die zu scharfer Spannung der Jüge, das zu süße Lächeln schwinden und machen wieder jener himmlischen Ruhe, die über den Gesichtern Erlöster liegt, Platz.

Die schöne Gräfin Dellhoff betrachtet sie unbewußt durch ihr Dornbusch.

„Baron, diese Zeit ist heute superb, séduisante und nicht einmal besondere Nachhilfe, ich bin erstaunt.“

„O ja, nicht Sternkron, ich weiß. Sie hat sehr ihre Tage und scheint ja heute ein beau jour zu sein.“

Sternkron weiß längst, daß die Gräfin eine enthusiastische Teilung ihrer Bewunderung nun gerade nicht verlangt.

Rabe tritt ein. Den Säbel in der linken Hand, in der anderen leicht an der Seite geborgen einen Strauß roter

Rosen und halb darin verhüllter Orangeblüten — von einer lustigen Schönheit ohne Gleichen. Wie blaß er ist! Wie ernst! Wie hübsch er aussieht — wie hervorragend vornehm.

Rabe sieht ihn ganz entzückt an. Noch viel interessanter in Uniform wie damals im Frack! — Nicht halb so ihr Geschmacl hat sie ihn in der Erinnerung gehabt. — Der ist's. Der soll es sein. — Nie ein anderer. Seine Stimme ist nicht ganz so schlüssend und klar wie sonst, als er Esther begrüßt, und fast ein wenig linksich, rührend linksich für seine sonstige routinierte Art, reicht er ihr verstimmt die Blumen und tritt dann fast allzu rasch beiseite; ihr gar nicht Zeit zum Dank lassend.

Einige der anderen haben es bemerkt und lächeln über den guten Rabe, der ihnen ja bekannt ist — o ja . . .

Jetzt steht er bei Rabe, läßt sich vorstellen und hat ganz seine gewohnte Art — nachlässig, spöttisch, courmachend, in die Augen schauend, Schnurrbart streichend — wiedergefunden.

„Höre leider, daß gnädiges Fräulein nur, gleich einem hellleuchtenden Kometen, unseren bescheidenen Provinzhimmel durchschlagen werden.“

„Sein Kennerblick streift mit einem sehr deutlichen Ausdruck der Bewunderung ihre Toilette.“

„Paris?“ fragte er lächelnd.

„Nur Berlin.“

„Kam glaublich. Solch ein holdes Wunder sollt, Berlin zustande bringen?“ fragt er mit seinem gefährlichsten Lächeln.

„O, Berlin hat noch ganz andere Wunder zuwege gebracht. Zum Beispiel auf Berliner Maskenbällen. Doch das erzähle ich Ihnen nachher. Sie führen mich zu Tisch.“

„Man wird mich nachher ermorden, mein gnädiges Fräulein, wie den glücklichsten Spieler, der die Bank geprengt und mit dem Gewinn in den Taschen einsam nach Hause wandelt.“

Rahnstedt hat unterdessen im Speisesaal die Tischordnung angesehen und den betreffenden Herren den Namen ihrer Damen zugeflüstert.

Die Türen fliegen auf. Es ist serviert. Wie ein goldiger Strom umfließt das angenehme Licht die Eintretenden. Rabe bietet Rabe den Arm und sie lenkt ihn lächelnd an den bestimmten Platz, ziemlich weit — auf derselben Seite wo Esther sitzt. Also ein Sehen nicht leicht.

Rabe entdeckt im Vorbeigehen noch mit Staunen Esthers Strauß. Sie hatte diesen Moment vorher verpaßt.

„Wer mag ihr nur diesen entzückenden Strauß gegeben haben und warum?“ fragt sie kopfschüttelnd. „Ah, richtig, Ihr Herr Onkel, gewiß! Wie sie sich geirent haben mag!“

Rabe lacht und sieht ihr amüsiert in das reizende junge Gesicht.

„Könnte ich mir vorstellen! Besonders wenn man denkt, daß mein braver Onkel seit den letzten zwanzig Jahren keiner Dame eine solche blumige Aufmerksamkeit erwiesen haben soll.“

An ihrem Platz angelangt, stoßen sie, beinahe wörtlich genommen, mit Baron Sternkron zusammen.

„Bedaure sehr, lieber Rabe. Dies muß ein Irrtum sein. Ich habe die Fettel vorhin angesehen, hier steht mein Name, wenn Sie gutigst gestatten.“

„Ihr Name? Aber mir ist doch gesagt worden, daß ich Fräulein von Dornbusch zu führen hätte.“

„Nun wohl eine kleine Konfusion sein — denn mir ist es auch gesagt worden — darf ich bitten, mein gnädiges Fräulein?“

Sternkron wird sich unter keinen Umständen nehmen lassen, denn er ist entzückt von ihr, und findet seit einiger Zeit den Wandel seines Herzens neben der Gräfin Dellhoff ein wenig gedankenlos. Außerdem hat er auch entschieden größere Rechte an eine Dame; denn er ist mit dem „Mittmeister“ um zwei näher als Rabe.

Rabe ist so benommen und überrascht, sie hat ja selbst die Fettel gelegt und kann sich gar nicht denken, daß ein solcher Mißgriff ihr begegnet sein sollte, daß sie Rabes bedauernde ernste Verneigung stumm erschröden erwidert und sich neben Sternkron niederläßt.

„Nun muß danach unbedingt älteren Rechten weichen,“ sagte Rabe, „denn hier auf dem Fettel steht überaus ausführlich, um ja Verwechslungen zu vermeiden — Ei! Ei! — von einer allerliebsten Hand, vermutlich Ihre höchst-

eigene, meine Gnädige, Leutnant Baron von Sternkron, Zweiter Dragoner.“ Sie haben ihn sogar weiter höchst eigenhändig verlegt; denn bis zu dieser Stunde stand er noch bei den ersten Dragonern. Auf Wiedersehen nach Tisch.“

Und mit einer nochmaligen respektvollen Neigung seines schönen Kopfes schlenkert Rabe dem Blase zu, der ursprünglich für Sternkron bestimmt gewesen, Esther gerade gegenüber.

Diese hat mit Erstaunen den kleinen Wortwechsel zwischen Rabe und Sternkron bemerkt und sieht jetzt mit selbigem Aufatmen Rabe mit seinem gewöhnlichen gleichmütigen Ausdruck den Blag ihr gegenüber einnehmen.

„Ich bitte sehr um Verzeihung, Herr von Rabe, aber Herr von Rahnstedt muß sich da einer kleinen Konfusion schuldig gemacht haben. Ich hatte Ihnen meine schöne Freundin Rose zugedacht, und Herr von Sternkron sollte eigentlich der Verrausgehende sein.“

„Sehr gnädig, Baronin, aber ich muß mich nun begeben,“ und der Blick, der in den ihren taucht, ist so strahlend, daß er ihr einen heißen Blickstrom durch die Adern jagt, denn sie begreift, daß er selbst das getan hat.

Deshalb zögerte er vorher — und Tribbs erschien allein — weil er zuerst sich über die Tischordnung informieren wollte. Er hatte also schon vorher darüber nachgedacht. Sie neigte schwindelnd das Antlit auf die glühenden Rosen und die bedeutungsvollen Orangenblüten hinab, während sein Auge noch ganz selbstvergessen auf ihr ruhte.

Es ist ein überaus heiteres Mahl. Der schöne, vornehme Raum, die goldige Beleuchtung „raffiniert klug“, lächelt die Dellhoff, die duftenden Blumen, das tadellose Menü, der wunderbare Sekt erster Marke in den kostbaren uralten Gläsern, die schönen, eleganten Frauen, das intime Bekanntheit der anwesenden Herren, die zu den jungen Frauen harmlose, aber angenehme Beziehungen haben, die schon gestatten, daß man auch gelegentlich einen, ein klein wenig gewagten Wit riskiert. Alles das, Farben, Formen, Schönheit, Harmonie bringt rasch den Rausch wirklichen Vergnügens in Gang.

Die Wirtin war noch nie so beherrschend lebenswürdig und interessant erschienen wie heute.

Fast unverbürgt aber steigt der Blide Feuer von Rabe zu ihr, von ihr zu dem Geliebten.

„Ach! Die Jugend ist es, das Gefühl, das himmlische, noch geliebt, noch so begehrt zu werden, was diesem klugen, verständig reflektierenden Weibe heute lächelnd noch einmal den vollen Becher reicht.“

„Ist dies ein Traum, dann ist Erwachen Dual!“

„O, laßt mich träumen — träumen noch einmal.“ Die anderen Damen nicken ihr lächelnd zu. Frauen von Welt sind immer lebenswürdig, wenn sie sich in guter „Beleuchtung“ wissen, und alle haben heute dies angenehme Gefühl, dank der „raffinierten Klugheit dieser Led“, so vorteilhaft als möglich zu erscheinen.

Selbst die Dellhoff tröstet sich über Sternkrons Abwesenheit und Vertieftheit, fern von ihr, denn diese reizende, aber eng begrenzte Natur sieht sich heute unter lauter schönen und eleganten Frauen und hat das angenehme Gefühl, schöner und eleganter zu sein. Was will man mehr?

Ein einziger leht, „von des Gedankens Blässe angefränkt“, mit — sehr unpassend — verschränkten Armen auf seinem hohen Eichenstuhl. Niemand spricht mit ihm, er ist einsam. Natürlich, denn er gibt kurze, beinahe unartige Antworten auf die Ansprache der beiden lebenswürdigen Offiziere der Lister Dragoner. Die seinen Witze — die raschen, geistvollen Wendungen des jungen Freiherrn von der Goltz vermag sein ungewandter, etwas schwerfälliger Geist nicht zu erwidern.

Er vermutet Beleidigungen, „Abfächeln“, wo die gut erzogenen Leute niemals daran dachten, obwohl, ihnen die Anwesenheit dieses langhaarigen, finstereblickenden Herrn, der nach seiner Gewohnheit allzu oft die gelenkigen Finger durch den Vollbart gleiten läßt, etwas problematisch ist an diesem heiteren Tisch.

Leonardo Kallweit aber fühlt seine Seele hier nicht zu Hause. —

(Fortsetzung folgt.)

Opfert gern alle überflüssigen Gold-Schmucksachen fürs Vaterland!

Fortsetzung des amtlichen Teiles aus dem Hauptblatt.

Verordnung über Milchhöchstpreise.

§ 1.

Der Erzeugerpreis für Vollmilch wird festgesetzt, wie folgt:

Bei Bezahlung nach	Für Lieferung ab Stall	Für Lieferung frei Abgangstation oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort oder Molkerei
Litern	40 Pfg. pro Liter	42 Pfg. pro Liter
Gewicht	38,8 Pfg. pro kg	40,8 Pfg. pro kg
Liter-Fettprozenten	13,33 Pfg. pro Liter-Fettproz.	14 Pfg. pro Liter-Fettprozent
Kilo-Fettprozenten	12,93 Pfg. pro Kilo-Fettproz.	13,6 Pfg. pro Kilo-Fettprozent

Soll die Milch nach Grundpreis und Liter- bzw. Kilo-Fettprozenten bezahlt werden, sind die Einzelsätze so zu bemessen, daß bei einem Fettgehalt der Milch von 3% der Grundpreis und Zuschlag für Fettgehalt zusammen einen Preis von 40 Pfg. pro Liter bzw. 38,8 Pfg. pro kg ab Stall oder 42 Pfg. pro Liter bzw. 40,8 Pfg. pro kg frei Abgangstation oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort oder Molkerei ergeben.

Die für Bezahlung nach Liter und Gewicht vorgesehenen Preise beziehen sich auf Vollmilch mit einem Fettgehalt von etwa 3%. Wenn sich auf Grund amtlicher Probenahme und Fettgehaltsbestimmung herausstellt, daß die gelieferte Vollmilch weniger als 2,8% Fett enthält, so kann der Empfänger die Bezahlung der in dem betreffenden Monat angelieferten Vollmilch nach den so ermittelten Liter- bzw. Kilo-Fettprozenten vornehmen.

Für Lieferungen an die Städte über 100 000 Einwohner und ihre Vororte darf der Erzeugerhöchstpreis auf 45 Pfg. frei Empfangsstation bemessen werden. Wenn nachgewiesenermaßen die Fracht pro Liter 1 Pfg. übersteigt, darf die Molkerei oder der Händler dem Erzeuger die Mehrfracht erstatten.

Für durch den Erzeuger gelieferte Achsenmilch und für zweimal täglich geladene Bahnmilch, welche in die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern und ihre Vororte gebracht wird, dürfen 46 Pfg. pro Liter Vollmilch bewilligt werden.

Für Vollmilchliefereien nach Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern und ihren Vororten kann außer dem Höchstpreise ein Zuschlag bis zu 5 Pfg. für das Alter solcher Vollmilch, die vor der Lieferung molkereimäßig behandelt ist, bezahlt werden. Als molkereimäßig behandelt gilt Milch, wenn sie sich bei sofort nach Ankunft in der Molkerei vorgenommener Prüfung auf Säure als gut erweist, durch Zentrifugalkraft oder auf andere einwandfreie Weise gereinigt, alsdann mit Hilfe von Kühlmaschinen auf etwa 2—5 Grad herunter gekühlt und daneben, wenn es für erforderlich erachtet wird, sachgemäß pasteurisiert oder mit einem gefeßlich zulässigen Frischerhaltungsmittel vorschriftsmäßig behandelt wird.

Die Festsetzung besonderer Erzeugerhöchstpreise für den Verkehr ab Stall an Händler, welche die Vollmilch nach den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern und ihren Vororten liefern, oder frei Geschäftslokal solcher Großstadthändler, soweit dieses sich außerhalb solcher Städte und ihrer Vororte befindet, bleibt den Kreishauptmannschaften überlassen.

§ 2.

Der Höchstpreis für den Verkauf im Laden (Ladenpreis) ist durch die Kommunalverbände und, wenn diese davon absehen, durch die Ortsbehörden festzusetzen. Diese Stellen sind jedoch an folgende Höchstsätze gebunden:

Der Ladenpreis darf nicht höher festgesetzt werden als:

- in Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern auf höchstens 48 Pfg. pro Liter Vollmilch,
- in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern und deren Vororten auf höchstens 52 Pfg. pro Liter Vollmilch,
- in Gemeinden über 100 000 Einwohnern und deren Vororten auf höchstens 58 Pfg. pro Liter Vollmilch.

Für Bruchteile eines Liters dürfen die Preise nach oben auf den nächsten vollen Pfennig abgerundet werden, worüber nötigenfalls die Ortsbehörde nähere Vorschriften trifft.

Verbraucher, die mehr als eine solche Gasthauskartoffelmarke brauchen, haben die weiteren Gasthauskartoffelmarken gegen gewöhnliche Kartoffelmarken umzutauschen, und zwar jede auf 28 Maßzeiten lautende Marke gegen eine gewöhnliche, auf 7 Pfund lautende Kartoffelmarke. Im Falle der Selbstdeckung sind für jede Gasthauskartoffelmarke 7 Pfund Kartoffeln in Natur an die Gemeindebehörde zurückzugeben. In Gastwirtschaften dürfen an Fremde, die nicht im Besitze von Gasthauskartoffelmarken sind und die die Fleischkarte eines außerstädtischen Kommunalverbandes vorweisen, Kartoffeln ohne Marken abgegeben werden.

7. Kleinhandelspreise.

Ueber die Kleinhandelspreise für den Einkauf beim Erzeuger ergeht noch besondere Bekanntmachung.

8. Versand von Speisekartoffeln.

Um zu verhindern, daß auf unrechtmäßige Weise, namentlich ohne Kartoffelmarken erworbene Kartoffeln versandt werden, wird bestimmt, daß der Verleger den Frachtbrief nach Eintragung des Gewichts von der Gemeindebehörde des Wohnorts, aus dem die Kartoffeln stammen, abstempeln zu lassen hat. Selbstverleger, die ihren Wohnsitz nicht am Orte ihres landwirtschaftlichen Betriebes haben, dürfen gleichfalls ihren zulässigen Kartoffelbedarf in Höhe von 5 Zentner für die Person, jedoch nur auf einen von der Kgl. Amtshauptmannschaft abgestempelten Frachtbrief versenden. Sie haben die Frachtbriefe unmittelbar der Kgl. Amtshauptmannschaft vorzulegen und gleichzeitig eine Bescheinigung ihrer Wohnortsgemeinde darüber beizubringen, daß sie in Höhe der zu versendenden Kartoffelmengen aus der Versorgung ihrer Wohnortsgemeinde ausscheiden.

9.

Jede Veräußerung und jeder Erwerb von Kartoffeln, der den vorstehenden Vorschriften nicht entspricht, insbesondere ohne Kartoffelmarken, ist unzulässig.

10. Strafbestimmung.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Pirna, den 12. September 1918.

Für den Bezirksverband: Die königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Grund von §§ 3 und 4 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Schlachtpferden und Pferdefleisch vom 19. Juli 1918 — Nr. 167 der Sächsischen Staatszeitung vom 20. Juli 1918 — ist den nachgenannten Personen durch Ausstellung einer Ausweiskarte, bez. Nebenkarte, die besondere Erlaubnis erteilt worden und zwar

a) zum Einkauf von Pferden zur Schlachtung, zum Betriebe des Rosschächtergewerbes und den Handel mit Pferdefleisch:

1. Auerswald, Friedr. Aug. Constantin in Neustädtel (Ausweiskarte),
a) Auerswald, Johannes Willy in Neustädtel (Nebenkarte),
2. Beler, Karl Eduard in Marienberg (Ausweiskarte),
a) Frihsche, Karl Friedrich in Marienberg (Nebenkarte),
3. Bitterlich, Karl Friedrich in Crostendorf (Ausweiskarte),
4. Brause, Ernst Albin in Glauchau (Ausweiskarte),
5. Brause, Arthur Georg in Aue (Ausweiskarte),
6. Brause, Max Paul in Burgstädt (Ausweiskarte),
7. Brelling, Karl Theobald Willy in Zwickau (Ausweiskarte),
8. Ehler, Karl Heinrich in Dschaj (Ausweiskarte),
a) Ehler, Karl Otto in Dschaj (Nebenkarte),
9. Ehrlich, Karl Bruno in Deuben (Ausweiskarte),
10. Ejsold, Friedrich Ernst in Radeberg (Ausweiskarte),
11. Freiberg, Pauline Berta in Leipzig (Ausweiskarte),
a) Linke, Christian Albert in Leipzig (Nebenkarte zum Einkauf von Pferden zur Schlachtung),
12. Froberger, Karl Friedrich Gustav in Paunsdorf (Ausweiskarte),
13. Froberger, Karl in Brandis (Ausweiskarte),
14. Gabel, Richard Oswin in Königstein (Ausweiskarte),
15. Gelbrich, Eleonore in Freiberg (Ausweiskarte),
a) Gelbrich, Hermann Paul in Freiberg (Nebenkarte),
16. Giesler, Otto Paul in Leipzig (Ausweiskarte),
17. Gölbel, Paul Ferdinand in Hartha (Ausweiskarte),
18. Gundermann, Ernst Otto in Riesa (Ausweiskarte),
19. Haase, Paul Oskar in Oersdorf (Ausweiskarte),
20. Hartmann, August in Oberneukirch (Ausweiskarte),
21. Hausmann, Emil Hermann, Geschäftsführer der Fa. Robert Thieme in Limbach (Ausweiskarte),
22. Helmer, Paul in Penig (Ausweiskarte),
a) Helmer, Paul Arno in Penig (Nebenkarte),
23. Held, Alma Camilla in Marienberg (Ausweiskarte),
a) Held, Gustav Emil in Marienberg (Nebenkarte),
b) Held, Alfred Arthur in Marienberg (Nebenkarte),
24. Hempel, Karl Friedrich Julius in Pirna (Ausweiskarte),
a) Hempel, Karl Bernhard in Pirna (Nebenkarte),
b) Rathes, Friedr. August in Pirna (Nebenkarte),
25. Hentschel, Babette in Meerane (Ausweiskarte),
26. Hentschel, Johann Hermann in Bad Lausick (Ausweiskarte),
27. Hentschel, Max in Meerane (Ausweiskarte),
28. Hentschel, Friedr. Wilhelm in Leipzig (Ausweiskarte),
29. Herzog, vhl. Selma Helene in Zittau (Ausweiskarte),
a) Herzog, Wilhelm Herm. in Zittau (Nebenkarte),
30. Hoffmann, Ernst Eduard in Leipzig (Ausweiskarte),
31. Hohfeld, Johann August in Wilsdruff (Ausweiskarte),
32. Hubert, Emil Franz in Wurzen (Ausweiskarte),
33. Raden, Emil Max in Falkenau (Ausweiskarte),
34. Kaiser, Karl Kurt in Bauhen (Ausweiskarte),
35. Köhler, Kurt Julius in Chemnitz (Ausweiskarte),
a) Krause, Max Moriz in Bischofswerda (Nebenkarte),
b) Hempel, Herm Oswald in Chemnitz (Nebenkarte),
36. Köhler, verw. Amalie Emilie in Frankenberg (Ausweiskarte),
a) Köhler Max Alfred in Frankenberg (Nebenkarte),
37. Krell, Ernst Bruno in Mittweida (Ausweiskarte),
38. Kähler, Karl Gustav Ernst in Schirgiswalde (Ausweiskarte),
39. Langbein, Ernst Robert in Kreischa (Ausweiskarte),
40. Leischner, Otto in Zwenkau (Ausweiskarte),
41. Lieber, Paul Hermann in Dippoldiswalde (Ausweiskarte),
42. Liepke, Friedrich Wilhelm in Bilitzen (Ausweiskarte),
43. Mai, Friedrich Wilhelm in Ottendorf (Ausweiskarte),
44. Maulsch, Karl f. Arthur Piehsh in Sebnitz (Ausweiskarte),
a) Wirth, Paul Kurt in Grimma (Nebenkarte),
45. Mehlhorn, Hermann Albert in Oröba (Ausweiskarte),
a) Mehlhorn, Karl Friedr. Wilhelm in Oröba (Nebenkarte),
b) Mehlhorn, Herm. Oskar Albin in Oröba (Nebenkarte),
46. Meier, Clemens Richard in Werbau (Ausweiskarte),
47. Meinel, Erdmann in Georgenthal (Ausweiskarte),
a) Kraus, Rudolf in Georgenthal (Nebenkarte),
48. Meinel, Ernst Paul in Plauen (Ausweiskarte),
Meinel, Franz Oskar in Plauen (Ausweiskarte),
Meinel, Franz Oswald in Plauen (Ausweiskarte),
49. Menzel, Oskar Benno in Löbau (Ausweiskarte),
a) Menzel, vhl. Johanna Ernestine in Löbau (Nebenkarte),
50. Müller, Max in Falkenstein (Ausweiskarte),
a) Müller, Anna Maria in Falkenstein (Nebenkarte),
51. Mutschler, verw. Katharine in Bauhen (Ausweiskarte),
52. Neumann, Emma Klara als Geschäftsführerin für Gebr. Neumann in Oelenau (Ausweiskarte),
53. Neumärker, Gustav Alfred in Hohenstein-E. (Ausweiskarte),
54. Dehme, Hermann in Döbeln (Ausweiskarte),
55. Pohle, Friedrich Anton in Leipzig (Ausweiskarte),
56. Pohle, Ida in Leipzig (Ausweiskarte),
57. Pohle, Max in Leipzig (Ausweiskarte),
58. Quasdorff, Hermann in Meißen (Ausweiskarte),
59. Kaufschbach, Ernst Alfred in Hartmannsdorf (Ausweiskarte),
60. Reinhold, Gustav Adolf in Großenhain (Ausweiskarte),
61. Rentsch, O. Adolf in Kirchhain (Ausweiskarte),
62. Reifmann, Gustav Beruhard in Pulsnitz (Ausweiskarte),
63. Rößel, Anna Marie in Chemnitz (Ausweiskarte),
64. Rohland, Emil in Berthelsdorf (Ausweiskarte),
65. Röhger, Hermann Otto in Chemnitz (Ausweiskarte),
66. Rüdiger, Friederike Luise Dorothee in Mittweida (Ausweiskarte),
67. Schafke, Friedrich Hermann in Dippoldiswalde (Ausweiskarte),
68. Scheibe, Richard in Bad Lausick (Ausweiskarte),
69. Schellenberger, Emil, Jnh. Pohl, Reinh. Gustav in Leipzig (Ausweiskarte),
a) Rehn, Friedrich Robert in Leipzig-Volkmarisdorf (Nebenkarte),
b) Taute, Otto in Leipzig-Neustadt (Nebenkarte),
70. Schimke, Sidonie Selma in Dresden (Ausweiskarte),
71. Schneider, Paul Albin in Böblitz (Ausweiskarte),
72. Scholze, Ernst Gustav in Zittau (Ausweiskarte),
73. Schumann, Franz Bernhard in Rößwein (Ausweiskarte),
74. Sieder, Eduard in Burgstädt (Ausweiskarte),
a) Fröhlich, Rudolf Gustav in Burkhardtsdorf (Nebenkarte),
75. Thormann, Albert in Borna (Ausweiskarte),
a) Wolfram, Bernhard in Borna (Nebenkarte),
76. Tröger, Hermann in Delsnitz i. V. (Ausweiskarte),
77. Uhlmann, Karl Clemens in Deberan (Ausweiskarte),
78. Vierrether, Anna Klara in Oppach (Ausweiskarte),
a) Vierrether, Johann Sebastian in Oppach (Nebenkarte),
79. Voigt, Arthur Christoph Christian in Großenhain (Ausweiskarte),
80. Weber, Ernst Louis in Hengersdorf (Ausweiskarte),
81. Weber, Johann Paul in Jschopau (Ausweiskarte),
82. Weck, Friedrich Ernst in Treuen (Ausweiskarte),
83. Weck, Ernst Martin in Reichenbach (Ausweiskarte),
a) Weck, Anna Milba in Reichenbach (Nebenkarte),
84. Wehner, Friedrich August in Schandau (Ausweiskarte),
85. Welse, Louis Emil Alexander in Waldheim (Ausweiskarte),
86. Wels, Franz in Deuben (Ausweiskarte),
87. Wels, Max Alfred in Lausa (Ausweiskarte),
88. Wilde, vhl. Amalie Wilhelmine in Leipzig (Ausweiskarte),
a) Wilde, Friedrich Wilhelm in Leipzig (Ausweiskarte),
89. Wirth, Gustav in Grimma (Ausweiskarte),
90. Wolf, Franz in Leipzig (Ausweiskarte),
91. Wurst, Karl in Leipzig-Leutzsch (Ausweiskarte),

b) zum Einkauf von Pferden zur Schlachtung:

1. Graf, August Michael Arthur in Blasewitz (Ausweiskarte),
2. Krügel, Ernst Wilhelm in Muzschen (Ausweiskarte),
3. Lejsh, Karl in Zwenkau (Ausweiskarte),
4. Zoologischer Garten in Leipzig (Ausweiskarte),

c) zum Handel mit Pferdefleisch:

1. Bayer, Pauline in Harthau (Ausweiskarte),
2. Franke, Frieda Elsa in Leipzig (Ausweiskarte),
3. Gläser, Martha in Schwarzenberg (Ausweiskarte),
4. Gölbel, Paul Ferdinand in Hartha f. Filiale Leisnig (Ausweiskarte),
5. Graichen, Emma Amalie in Lunzenau (Ausweiskarte),
6. Große, Emma in Mägeln (Ausweiskarte),
7. Liebert, Ernst Bruno in Mylau (Ausweiskarte),
8. May, verw. Camilla in Dresden (Ausweiskarte),
9. Richter, Emma Hulda in Wahren (Ausweiskarte),
10. Sander, Franz Heinrich in Falkenstein (Ausweiskarte),
11. Schmidt, Anna Maria Klara in Dresden (Ausweiskarte),
12. Schöniger, Emil Arthur in Achtenstein (Ausweiskarte),
13. Schramm, Max Emil in Schwarzenberg (Ausweiskarte),
14. Seifert, Hermann Gustav in Öppersdorf (Ausweiskarte),
15. Stoppe, Karl in Leipzig (Ausweiskarte),
16. Tenner, Gustav Adolf in Dresden (Ausweiskarte),
17. Thieme, Karl in Dresden (Ausweiskarte),
18. Unger, Anna Frieda in Kirchberg (Ausweiskarte),
19. Weidelt, Anna Elise in Rochlitz (Ausweiskarte),
a) Weidelt, Friedrich Emil in Rochlitz (Nebenkarte);

d) zum Betrieb des Rosschächtergewerbes und den Handel mit Pferdefleisch:

1. Giesler, verw. Bertha in Leipzig-Stötteritz (Ausweiskarte);

e) zum Einkauf von Pferden zur Schlachtung und den Handel mit Pferdefleisch:

1. Heinich, Johann August in Neustadt (Ausweiskarte),
Dresden, am 13. September 1918.
a) Heinich, vhl. Martha Hedwig in Neustadt (Nebenkarte).

Ministerium des Innern.

4534 V L A III

4263